

**Predigt zur Eröffnung der Ökumenischen Fastenaktion
„7 Wochen mit Produkten aus Fairem Handel und der Region“
Aschermittwoch, 5. März 2014 in der Christianskirche Hamburg-Ottensen**

Dr. Andreas Tietze, Präses der Synode der Nordkirche

Thema: 2. Mose 32, 1-6.15-20

Verse 1 – 6

Als aber das Volk sah, dass Mose ausblieb und nicht wieder von dem Berge zurückkam, sammelte es sich gegen Aaron und sprach zu ihm: Auf, mach uns einen Gott, der vor uns hergehe! Denn wir wissen nicht, was diesem Mann Mose widerfahren ist, der uns aus Ägyptenland geführt hat.

Aaron sprach zu ihnen: Reißt ab die goldenen Ohrringe an den Ohren eurer Frauen, eurer Söhne und eurer Töchter und bringt sie zu mir.

Da riss alles Volk sich die goldenen Ohrringe von den Ohren und brachte sie zu Aaron. Und er nahm sie von ihren Händen und bildete das Gold in einer Form und machte ein gegossenes Kalb.

Und sie sprachen: Das ist dein Gott, Israel, der dich aus Ägyptenland geführt hat!
Als das Aaron sah, baute er einen Altar vor ihm und ließ ausrufen und sprach: Morgen ist des HERRN Fest.

Und sie standen früh am Morgen auf und opferten Brandopfer und brachten dazu Dankopfer dar. Danach setzte sich das Volk, um zu essen und zu trinken, und sie standen auf, um ihre Lust zu treiben.

Verse 15 – 20

Mose wandte sich und stieg vom Berge und hatte die zwei Tafeln des Gesetzes in seiner Hand; die waren beschrieben auf beiden Seiten. Und Gott hatte sie selbst gemacht und selber die Schrift eingegraben.

Als nun Josua das Geschrei des Volks hörte, sprach er zu Mose: Es ist ein Kriegsgeschrei im Lager. Er antwortete: Es ist kein Geschrei wie bei einem Sieg und es ist kein Geschrei wie bei einer Niederlage, ich höre Geschrei wie beim Tanz.

Als Mose aber nahe zum Lager kam und das Kalb und das Tanzen sah, entbrannte sein Zorn und er warf die Tafeln aus der Hand und zerbrach sie unten am Berge und nahm das Kalb, das sie gemacht hatten, und ließ es im Feuer zerschmelzen und zermalmte es zu Pulver und streute es aufs Wasser und gab's den Israeliten zu trinken.

Kanzelgruß

*Gnade sei mit euch und Friede von Gott, unserem Vater und dem Herrn Jesus Christus.
Amen*

Sie geben alles her. Sie reißen die Ohrringe von den Ohren, spenden ihren Schmuck, das, was ihnen teuer ist. Frauen, Söhne, Töchter.

„Auf, mach uns einen Gott, der vor uns hergehe!“ Das ist ihre Forderung.

Ein selbstgemachter Gott, ein Idol, das für die Freiheit steht, für Orientierung, die Garantie von Wohlstand, Lebensfreude, Glück – Garant für ein gutes Leben.

Die Geschichte mit dem Symbol des Goldenen Kalbes ist – wie wir alle wissen - zur zentralen Geschichte des Sündenfalls einer Gesellschaft geworden, die sich dem Materialismus und Hedonismus hingibt und Reichtum und Macht anbetet. Das „goldene Kalb“ - ursprünglich war wohl an eine handliche Figur eines Stieres gedacht - wuchs im Laufe der Geschichte auf ein Vielfaches an. Ja, es wurde ein gigantisches Monument.

Im jetzigen Zusammenhang gewinnt die Erzählung an Plausibilität: Hier ist tatsächlich etwas grundlegend schief gelaufen. Die Ungeduld war zu groß, die Menschen haben sich von Mose und letztlich von Gott abgekehrt und ihre Zukunft aufs Spiel gesetzt.

Wenn wir den Text noch einmal genau lesen, ist die Erzählung im Anfang ohne Polemik. Ursprünglich gab es im Nordreich Israels in Bethel Kultbilder, die Gott als Stier darstellten und seine Befreiungstat feierten. Als das politische System in der Katastrophe endete, lag es nahe, das Stiergottesbild als abschreckendes Beispiel zu nennen und in die konfliktreiche Geschichte Gottes mit seinem Volk einzubauen.

Die Geschichte, die hier erzählt wird, spielt sich ab am Berg Sinai. Ort der Gottesbegegnung. Ort des Bundesschlusses zwischen Gott und seinem Volk. Der Ort, an dem Gott seinen Willen in „Gesetz und Gebot“ (2. Mose 24,12) offenbart und seine alles Leben umfassende Definitionsmacht verdeutlicht. Und schließlich auch der Ort, an dem das „Projekt Freiheit“ zum ersten Mal auf eine entscheidende und harte Probe gestellt wird.

Leider ist vom Fasten selbst in der Geschichte nicht die Rede. Der einzige, der in dem weiteren Zusammenhang dieser Geschichte auf Brot und Wasser verzichtet, ist Mose, allein auf dem Berg mit Gott (2. Mose 34,28, vgl. 5. Mose 9,9). Das Volk gibt sich seiner Lust hin, folgt man Luther. Das klingt verdächtig nach Ausschweifungen. Eigentlich essen, trinken und lachen und tanzen sie. Kurz: Sie lassen es sich gut gehen. So what?! Was kann denn daran falsch sein?

Ich erinnere: Rund drei Monate ist es her, dass Mose das Volk aus der ägyptischen Sklaverei herausgeführt hat. Das Ziel, das gute und weite Land, das Land – so lesen wir - darin Milch und Honig fließt (2. Mose 3,8 vgl. 2. Mose 33, 2), liegt noch in weiter Ferne. Der Weg durch die Wüste ist kein Spaziergang. Die Menschen wünschen sich zurück an die Fleischtöpfe Ägyptens.

Mose hat sich auf den Berg verabschiedet. Er hat wohl nicht erklärt, was er da oben machen will. Offensichtlich steht es mit der internen Kommunikation nicht zum Besten. Die Folge: Da das Management offensichtlich versagt hat und nicht klar ist, wie es weiter gehen soll, lassen sich die Menschen kurzfristig etwas einfallen.

„Auf, mach uns einen Gott, der vor uns hergehe!“

Dass es ausgerechnet die Geistlichkeit in Gestalt des Aarons ist, die dem Willen des Volkes willfährt, gibt dem Ganzen eine spezielle Note. An dem Kult, der hier durchgesetzt wird, sind diejenigen, die es besser wissen müssten, nicht ganz unschuldig. Sie liefern die Liturgie und den Segen für ein fehlgeleitetes Leben. Später wird Aaron er sich vor Mose rechtfertigen mit den Worten „Du weißt, das das Volk böse ist“ (2, Mose 32,22).

Angst ist im Spiel. Eine Angst, die bereit ist zu kurzfristigen Aktionismen, ohne die Folgen zu bedenken. Und möglicherweise auch Berechnung. Das goldene Kalb materialisiert alle

Wünsche nach einem guten Leben. Es ist ein Objekt, auf das sich alles projizieren lässt, was sich Menschen Gutes von Gott für die Zukunft erhoffen. Es bindet und neutralisiert Lebensängste und sorgt kurzfristig für Orientierung – und für eine Entschärfung der kritischen Situation.

Und am Ende feiern alle ein Fest, des HERRN Fest nennen sie es und lassen es sich gut gehen, lachen, tanzen und feiern gemeinsam.

Und dann kommt Mose und macht der Party ein Ende. Schluss mit lustig. Zornig zerstört er die beiden Tafeln, die Gott mit eigener Hand beschrieben hat. Das Kalb wird eingeschmolzen, zermahlen, atomisiert und dem Volk zu trinken gegeben. Sie erhalten zurück, was sie gegeben haben. Eine der drakonischen Strafen für die große Sünde des Volkes – Gott nicht vertraut zu haben.

Am Ende dieser Geschichte sind beide Deutungsmöglichkeiten dessen, was „Gutes Leben“ bedeuten kann, zerstört. Das Goldene Kalb des Volkes wie die beiden Tafeln des Bundes.

Die Frage nach dem „Guten Leben“ ist offensichtlich eine der kontroversesten Themen, die sich die Menschheit stellt, stellen muss. Und sie findet immer wieder kurzfristige Antworten, die sich auf das Wohl einer einzelnen Generation, das Wohlbefinden einer einzigen Schicht, den Wohlstand einer Gesellschaft beschränken.

Die Geschichte des Goldenen Kalbes ist ein gutes Beispiel dafür, wie aus den besten Motiven heraus Menschen bereit sind, einen wesentlichen Teil dessen, was „Gutes Leben“ insgesamt bedeutet, auszublenden. Es ist ja nicht falsch, es sich gut gehen zu lassen. Und da ja alle beteiligt sind, kommt der Gedanke, dass es „auf Kosten von“ irgendjemand geschieht, gar nicht in den Blick. In diesem Ausblenden oder besser: der Fehleinschätzung der Realität liegt das Problem.

„Was schert uns die Zukunft, was scheren uns nachfolgende Generationen, was schert uns ein Gott, der uns mit Vorschriften traktieren will“ möchte man den Leuten in den Mund legen. Aber das greift zu kurz. Sie haben ja alles, was sie brauchen und sie konsumieren es vermutlich ohne Arg. Bis ihnen deutlich wird, dass das wohl etwas zu kurz gegriffen war und die Zusammenhänge verständlich werden. Wie kann der Blick vom Gold, von dem, was mir doch lieb und teuer ist, abgezogen werden?

Die diesjährige Fastenaktion „7 Wochen mit Produkten aus Fairem Handel und der Region“ lädt dazu ein, die Zusammenhänge, in denen unser Konsum steht, bewusst wahrzunehmen und einen Weg zu einem Konsum mit Zukunft einzuschlagen. Wenn man so will: Den Weg vom Goldenen Kalb ins Gelobte Land anzutreten. Das Land, wo Milch und Honig fließen ist ein Symbol für regionale Ökonomie. Wenn ich regionale Produkte einkaufe, habe ich nicht nur den persönlichen Vorteil, frischere, vitaminreichere und so gesündere Nahrung zu konsumieren. Ich sichere damit auch den Bestand an lokalen Arbeitsplätzen und landwirtschaftlicher Betrieben. Und ich leiste einen Beitrag, die regionale Vielfalt nachhaltig zu erhalten.

Ich muss deshalb auf Produkte, die von Übersee eingeführt werden müssen, nicht verzichten. Durch meinen bewussten Konsum erhalte ich hohe Qualitätsstandards, sichere ich faire Preise, fördere den Wohlstand von Kleinbäuerinnen und -bauern und trage auch dort zu einem „guten Leben“ bei.

Also wird bewusst der Bogen vom regional orientierten zum international orientierten aber fairen Verbrauch geschlagen. Denn das eine schließt das andere nicht aus, bedingt sich vielmehr. Geht es im Kern doch um die Frage nach dem „Guten Leben“, an dem die gesamte Menschheit teilhaben soll, an dem wir alle teilhaben wollen.

Es gibt Motive in unserer Geschichte, die zu einem vertieften Verständnis von „Gutem Leben“ beitragen können:

1. Das Motiv der Befreiung:

Im Zentrum der Geschichte steht die Erfahrung der „Befreiung“. Der Gott, der das Volk aus Ägypten aus der Knechtschaft geführt hat, ist Grund und Garant dieser Erfahrung. Freiheit ist nach Amartya Sen die Voraussetzung dafür, selbstbestimmt zu leben. Sie ist die Grundvoraussetzung dafür, dass ich meine individuellen Fähigkeiten verwirklichen kann.

2. Das Motiv „Mose und Aaron“:

Beide, sowohl Mose als auch Aaron bieten ein Beispiel für bad governance. Das steht für mich für Politikversagen der Eliten. Mose lässt das Volk im Ungewissen, Aaron bietet kurzfristige „politische“ Lösungen, orientiert sich an dem Willen des Volkes, verlässt aber damit den durch Gott beschriebenen nachhaltig erfolgreicherem und zukunftsträchtigerem Weg – in den alle ja noch vor kurzem eingewilligt hatten (2. Mose 24,7).

3. Das Motiv des „Goldenen Kalbes“:

Gutes Leben erschöpft sich nicht in der Materialisierung unserer Wünsche, in materiellen Gütern und Ressourcen. Sie sind Mittel, Lebensmittel, aber nicht Selbstzweck. Das goldene Kalb könnte zwar als Symbol für das „Gute Leben“ betrachtet werden. Es verdankt sich aber dem Raubbau an Ressourcen (Ohrringe) und lenkt von den eigentlichen Problemen ab.

4. Das Motiv der „Tafeln“:

Für die Garantie und die Ausformung dieser Freiheit braucht es verbindliche Regeln, einen Maßstab für Gerechtigkeit, einen verbindlichen Diskurs, an dem alle teilhaben können. Es braucht gesetzliche Rahmenbedingungen, wie z.B. einen Generationenvertrag. Und dies ist nicht mehr nur eine Frage für Regionalstaaten, sondern die Weltgemeinschaft. Die Gebote Gottes bieten Hilfestellungen und Orientierungen, ein gutes Leben in Gemeinschaft zu führen.

Letztlich ist aber auch der Kontext, der größere Erzählzusammenhang, in den diese Geschichte eingebettet ist, entscheidend. Es ist die Geschichte einer Generation, die sich auf den Weg in die Freiheit und eine bessere Zukunft macht, halsstarrig, undankbar, unmotiviert, kurzatmig, ängstlich, kurzfristig begeistert und immer wieder widerwillig. Gott lässt sich darauf ein, geduldig, freundlich, leidenschaftlich.

Man könnte auf die Idee kommen, dass die Weltgemeinschaft nicht anders unterwegs ist und dass täglich irgendwo auf der Welt goldene Kälber gegossen werden.

Und möglicherweise hat Gott immer noch den besseren Plan für das, wonach wir in sieben oder mehr Wochen oder lebenslang auf der Spur sind: dem guten Leben.

Zum guten Leben gehört aber auch gutes Wirtschaften! Wir Christinnen und Christen können unseren Teil dazu beitragen, indem wir in der Aktion „7 Wochen mit“ Teil der Transformation der Gesellschaft werden, die ein gutes Leben führt!

Und der Friede Gottes, der höher ist als unsere Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne.

Amen